

den Zusammenhang des 2. Vaticanums (115–117) gehören mindestens auch die Enzykliken „*pacem in terris*“ und „*populorum progressio*“; ARS MORIENDI (R. Rudolf / R. Mohr / G. Heinz Mohr); ASKESE (J. Bergmann / L. Markert / J. Maier / J. Gribomont / M. J. Walsh / B. Jaspert / M. Seitz / R. Simon); ATHEISMUS (F. Dexinger / M. Schmidt / G. Rohrmoser / H. Hubbeling / W. Müller-Lauter) – bei diesem und zahlreichen anderen Artikeln ist die Frage zu stellen, warum die Betrachtung des Themas einmal religionsgeschichtlich ausgeweitet wird, dann nur auf die Tradition des Judentums und des Christentums beschränkt bleibt. Für den Atheismus wäre der Buddhismus, wären vergleichbare Entwicklungen in anderen, nicht-abendländischen Kulturen höchst relevant. Schier ein Traktat „*De resurrectione*“ ist der Artikel AUFRERSTEHUNG geworden (441–575; H. Wißmann / G. Stemberger / P. Hoffmann / R. Staats / F. Wintzer / F. Mildnerberger), der nach meinem Wissen zum Besten gehört, was in letzter Zeit dazu gedruckt wurde. AUFKLÄRUNG (R. Piepmeyer / M. Schmidt / H. Greive); AUGSBURGER BEKENNTNIS (B. Lohse / H. Immenkötter / A. Sperl); AUGUSTIN / AUGUSTINISMUS (A. Schindler / G. Leff / U. Bubenheimer / M. Schmidt). Insgesamt ein Werk, das den Ansprüchen, mit denen es begonnen wurde, alle Ehre macht und jedem, der die Sache der Theologie sucht, empfohlen werden kann, summa cum laude.

Linz

Gottfried Bachl

MISNER PAUL (Hg.), *Friedrich von Hügél, Nathan Söderblom, Friedrich Heiler. Briefwechsel 1909–1931.* (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 14.) (348.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1981, Kart. DM 18.50.

Begegnungen, wie sie jüngst zwischen Papst Johannes Paul II. und dem anglikanischen Erzbischof Runcie stattgefunden haben, verleiten manchen zu vorschnellen Hoffnungen; für andere bleiben sie unverbindliche Gesten. Um sich des tatsächlichen Stellenwertes solcher Ereignisse bewußt zu werden, bedarf es eines Blicks in die Vergangenheit. Der lange Weg von gegenseitiger Verteufelung bis zur heutigen Hochachtung voreinander und zur Anerkennung der Bedeutung des jeweiligen Beitrags einer christlichen Konfession zur Vermittlung der Botschaft Christi an die Welt ist immerhin ein ermutigendes Zeichen, das trotz gelegentlicher Rückschläge zu echter Hoffnung berechtigt. Freilich werden wir uns immer stärker bewußt, daß die einstige Vorstellung von Einheiten kaum realisierbar sein dürfte. Das wohl einzig mögliche Modell des Miteinanders christlicher Kirchen wurde kürzlich von W. Seibel sehr treffend als „versöhnte Verschiedenheit“ bezeichnet.

Der vorliegende, von P. Misner besorgte Band mit dem Briefwechsel zwischen F. v. Hügél, N. Söderblom und F. Heiler, drei geistigen Wegbereitern der ökumenischen Bewegung, macht deut-

lich, daß schon diese Männer am Beginn unseres Jahrhunderts nicht der naiven Einheitlichkeit das Wort sprachen, wohl aber die jeweils andere Konfession als Herausforderung empfanden und bereit waren, von ihr Impulse anzunehmen bzw. sich auf Werte, die verlorenzugehen drohten, rückzubesinnen. So kam es u. a. zur Begründung der Hochkirchlichen Bewegung sowie eines neuen Verständnisses für Amt und Sakrament im evangelischen Raum. Wieder einmal wird man sich aber dabei (trotz kritischer Bemerkungen der Briefschreiber) auch der Tatsache bewußt, welch wichtigen Beitrag die durch Rom oft sehr undifferenziert abgeurteilten „Modernisten“ für das Zueinander der Konfessionen geleistet haben, und sei es oft nur dadurch, daß sie sich gegen die Trägheit des Geistes gestellt haben, die in der katholischen Kirche zu manchen Erstarrungen geführt hatte. Sehr aufschlußreich ist z. B. der Brief Heilers an Söderblom vom 2. Oktober 1918, der für den Schreiber konkret zum Ausdruck bringt, wie er hineinkam in seine eigene Position zwischen den Konfessionen, weil er in keiner von ihnen die ganze Wahrheit und das ganze Erbe vorfand, aber auch eine billige Harmonisierung nicht für annehmbar hielt. Für den ökumenisch Interessierten (und das müßte eigentlich jeder Christ sein) sind diese Briefe, die auch viele persönliche Details bringen, eine wichtige, ja erregende Lektüre.

Linz

Rudolf Zimhobler

MORALTHEOLOGIE

HÄRING BERNHARD, *Frei in Christus.* Moralthologie für die Praxis des christlichen Lebens. Bd. II: Der Weg des Menschen zur Wahrheit und Liebe. (555.) Herder, Freiburg 1980, Kln. DM 64,-; Bd. III: Die Verantwortung des Menschen für das Leben. (484.) Herder, Freiburg 1981, Geb. DM 58,-.

Man greift wohl nicht zu hoch, wenn man die Neuausgabe von H.s Moralthandbuch, die nun dreibändig auch in deutscher Sprache vollständig vorliegt, als ein persönliches, theologisches und verlegerisches Ereignis bezeichnet. Mit dem Vf. darf man danken, daß ihm trotz zeitweiliger Erkrankung die Kraft blieb, die für die Leser seiner Muttersprache von ihm selbst besorgte (ursprünglich in Englisch verfaßte) Ausgabe zum Abschluß zu bringen. Mit ihr hat H. einen wesentlichen Beitrag zur Rehabilitierung der Moralthologie geleistet und damit die Richtung weitergeführt und verdeutlicht, die vor Jahrzehnten bereits sein „Gesetz Christi“ (1954) eingeschlagen hatte.

Was den 1979 erschienenen (hier im Jg. 1980, 307f. vorgestellten) 1. Band von „Frei in Christus“ auszeichnete: die „befreiende“ positive Grundausrichtung, die zeit- und lebensnahe Darstellung, die kerygmatisch-spirituelle Sprache wie der angenehm lesbare Stil (und Druck), findet sich auch in den hier zu besprechenden, die spezielle Moralthologie umfassenden Bänden 2 und 3, die sich nur schwerpunktmäßig mit der